

Es scheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagsnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“ sowie die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagsnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementpreis
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pfg.
für Homburg 30 Pf. Bringer-
lohn pro Quartal — mit der
Post bezogen frei ins Haus
geliefert 3 Mk. 17 Pfg.
Wochenabonnement 20 Pfg.

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Insertionsgebühren
15 Pfg. für die vierstellige
Zeile oder deren Raum, für
lokale Anzeigen (ab zu vier
Zeilen nur 10 Pfg. Im
Hefenanteil die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten.

Redaktion und Expedition
Koulsenstr. 73.

Telephon 414.

Kurze Tagesübersicht.

Berlin. Die von Herrn Clement-Bayard verfaßte Beschwerde gegen seine Verhaftung in Köln ist nunmehr von dem französischen Botschafter in Berlin dem Berliner Auswärtigen Amt übermittleit worden. Die darin enthaltenen Einzelheiten unterliegen gegenwärtig der Prüfung durch die deutschen Behörden.

Berlin. Der deutsche Kreuzer „Strasbourg“ ist nach Port-au-Prince, der Hauptstadt von Haiti, beordert worden, um einen Abschluß in der Regelung der Schadensersatzansprüche gegen die Regierung von Haiti herbeizuführen, die infolge der letzten revolutionären Bewegungen Reichsangehörige zur Geltung gebracht haben.

Berlin. Die Tagung der Raiffeisen-Verbände hat in Berlin unter großer Beteiligung begonnen.

Berlin. Die Ausdehnung der Anwartschaft auf Nichtkombattanten kann, wie verlautet, in Aussicht gestellt werden, da die Reichsregierung den entsprechenden Wünschen wohlwollend gegenübersteht.

Berlin. Nach einer offiziellen Meldung aus Rom hat sich die deutsche Regierung mit dem Vorschlage, Kriegsschiffe nach Albanien zu entsenden, einverstanden erklärt.

Wesel. Das Stadtverordnetenkollegium in Wesel hat beschlossen, dem Oberpräsidenten von Rheinbaben in Anerkennung seiner Verdienste um die Stadt Wesel das Ehrenbürgerrecht der Stadt zu verleihen.

Pyrmont. Zum preussischen Landesdirektor der Fürstentümer Waldeck und Pyrmont ist an Stelle des zum Oberpräsidenten von Köln berufenen Herrn von Glasenapp Oberregierungsrat von Koedern in Posen ernannt worden.

London. Die Polizei hat ein Komplott der Suffragetten gegen den dritten Sohn des Königs, den vierzehnjährigen Prinzen Henri, aufgedeckt, der am Unterricht in Eton College teilnimmt. — Die englische Regierung soll beabsichtigen, im Parlament ein Gesetz zu beantragen, nach dem verbrecherische Suffragetten deportiert werden können.

Durazzo. Da die albanischen Rebellen auf der Forderung nach einem mohammedanischen Fürsten bestehen, hat die internationale Kommission dem Fürsten weitere Entschließungen überlassen.

Hof- und Gesellschaftsbericht.

Wien, 4. Juni. Kaiser Wilhelm wird am 13. Juni in Marienbad zu Besuch seines dort zur Kur weilenden Sohnes, des Prinzen Adalbert, eintreffen.

München, 4. Juni. Im Hofballsaal der Residenz fand heute zu Ehren des Großherzogs und der Großherzogin von Hessen-Galatafel zu 150 Gedecken statt. Unter Vorantritt des Obersthofmeisters Grafen von Seinsheim begaben sich um 8 Uhr der König mit der Großherzogin und der Großherzog mit der Königin und die übrigen Prinzen und Prinzessinnen in den Hofballsaal. In der Mitte der mit kostbaren Aufhängen und herrlichen Blumenarrangements geschmückten hufeisenförmigen Tafel saßen der König mit der Großherzogin, der Großherzog mit der Königin und

schließlich die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses u. a. Im Laufe der Tafel erhob sich der König zu einem Trinkspruch, den der Großherzog von Hessen erwiderte. Unter den bei der Tafel gespielten Musikstücken befand sich auch eine Komposition des Großherzogs von Hessen „Erinnerung an Zinsdorf“. Nach der Tafel hielten die Herrschaften Cercle ab.

Der wankende Chron.

So schnell hat wohl selten eine Regierung abgewirtschaftet, wie die des Prinzen zu Wied in Durazzo. Erst am 7. März war er nach langem Zögern eingetroffen. Auch Napoleon I. war 90 Tage nach seinem Wiedereinzug in Paris erledigt. Aber es ist wohl ein Unterschied zwischen dem von ganz Europa wie ein Wild gehegten Zurückgekehrten von Elba und dem überhaupt bloß durch Europas Gunst zu seiner Stellung gelangten König von Albanien. Wie der Einäugige betanntlich der geborene König im Lande der Blinden ist, so wird derjenige künftige Herrscher von Albanien, der überhaupt erst einmal merken laßt, daß er regieren will, bereits ein günstiges Vorurteil in der öffentlichen Meinung haben.

Einen Augenblick möchte es scheinen, als ob König Wilhelm den Ehrgeiz besitzt, Herr im eigenen Lande zu werden. Das war, als er Esad stürzte, aber auch damals haben wir uns geirrt. Er scheint unter den Einflüssen des österreichischen Geschäftsträgers gehandelt zu haben, vielleicht sogar verführt, indem sich Esad noch gar nicht einmal schuldig gemacht hatte, und in den ersten Wochen nach seinem Einzug in Durazzo regierte offenbar Esad durch den Abret. Was dieser selbst eigentlich will, davon hat er überhaupt kein Zeichen gegeben. Ja, wenn einer der Berater des machtlosen Fürsten ein es ehrlich mit Albanien meinender Mensch wäre, möchte es noch angehen, aber es ist doch klar, daß auch der Oesterreicher die Interessen seiner Monarchie bei seinen Ratschlägen im Auge hat, und von den Italienern gilt das natürlich im erhöhten Grade, der übrigens in einer sehr friedensstörenden und den Wünschen seiner Regierung durchaus zuwiderlaufenden Weise tätig gewesen zu sein scheint. Was soll man nun aber auch von der europäischen Kontrollkommission denken, die einfach ihre Bemühungen als beendet ansieht, da die Rebellen von ihrer Forderung eines mohammedanischen Fürsten oder einer Wiederherstellung der türkischen Oberhoheit zurückzutreten sich weigern. Soll diese Bankrotterklärung ein Wink sein für den Abret, auch seinerseits seine Bemühungen als beendet zu betrachten? Was würde geschehen, wenn der Forderung der Aufständischen gewillfahrt würde? Entweder muß ein mohammedanischer Prinz her oder der Türke selber. Daß die Albanesen sich in ihrer ganzen politischen Unabhängigkeit blühten, wenn sie von einer absoluten Selbstregierung nichts wissen wollen, wenn sie sich nach den Türken zurückziehen, denen sie früher das Leben schwer genug gemacht haben, an deren Niedertlage sie durch ihre unruhige Haltung in den Jahren 1910 bis 1912 die größte Schuld trugen; darauf kommt es manchen Leuten gar nicht mehr an angesichts der Notwendigkeit,

nach Möglichkeit jezt geordnete Zustände herzustellen. Es stehen aber natürlich einer Rückkehr der Türken in das Land erhebliche Bedenken gegenüber. Für die Konstantinopler Regierung würde es förmlich zur Notwendigkeit, die Rückeroberung von Mazedonien usw. anzustreben, da jezt Albanien jeden geographischen Zusammenhang mit dem Hauptland verloren hat, und das eröffnete der europäischen Diplomatie eine nette Aussicht auf neue Kriege. Versuchte aber jezt Oesterreich es ernsthaft, mit Hilfe des gegenwärtigen Fürsten Wilhelm ganz Albanien unter die Macht der nordalbanischen Katholiken zu zwingen, so hätte das wahrscheinlich einen noch schlimmeren Kriegsbrand, nämlich einen Zusammenstoß mit den entgegenstehenden italienischen Interessen zur Folge. Aber auf dem gegenwärtigen Stand einer völligen Anarchie und Auflösung aller staatlichen Ordnung dürfen die Dinge natürlich nicht lange stehen bleiben.

Rom, 4. Juni. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus London: In politischen Kreisen Londons wird berichtet, daß die englische Regierung der Entsendung eines Kriegsschiffes nach Durazzo zugestimmt habe für den Fall, daß die übrigen Großmächte sich angeschlossen. Diese Nachricht und diejenigen aus den übrigen Hauptstädten geben Grund, an das lebhafteste Interesse aller Großmächte für das Schicksal Albaniens zu glauben und Verwicklungen zu vermeiden.

Durazzo, 4. Juni. Die Kontrollkommission war um 2.20 Uhr zu den Aufständischen gegangen, von wo sie nach 7 Uhr abends zurückkehrte, um dem Fürsten sofort Bericht zu erstatten. Die Aufständischen halten danach, während sie in anderen Punkten nachgeben wollten, ihre erste Forderung aufrecht, daß ihnen ein mohammedanischer Fürst oder türkische Oberhoheit gegeben werden müsse, und sind trotz längerer Verhandlungen davon nicht abgegangen. Die Kommission sieht nunmehr ihre Bemühungen als beendet an. Sie hat dem Fürsten dies mitgeteilt, der sich seine Entscheidung vorbehalten hat. Gestern nachmittag erwiderte Fürst Wilhelm den Besuch des österreichischen Admirals an Bord des „Tegetthoff“. Als er mit der Fürstin an Bord eines Torpedobootes an Land zurückkehrte, wurde kein Salut geschossen, doch hatten alle im Hafen befindlichen Schiffe große Flaggen-Gala.

Politische Nachrichten.

Die Freistudenten.

Aus dem Streben, die Elemente der deutschen Studentenschaft, die an dem Verbindungsweesen keinen Geschmack fanden, zu sammeln, entstanden vor etwa zwei Jahrzehnten die freien Studentenschaften. Zunächst sollten sie rein äußerlich alle Studenten umfassen, die keiner Verbindung angehörten. Allmählich aber nahm auch die freistudentische Bewegung einen ganz bestimmten, festumgrenzten Charakter an; sie erstrebte die Ausbildung geistig und sittlich selbständiger, von freibildlichem Geiste erfüllter Persönlichkeiten. Namentlich in den großen Uni-

Das Gesetz des Herzens.

Roman von Heath Hosken.

Autorisierte Uebersetzung von Hans von Wenzel.

73] Betty hatte sich wieder erhoben. Sie war jezt ruhiger geworden. Mit ihren tränenfeuchten Augen versuchte sie tapfer zu lächeln.

„Sie haben mir schon geholfen!“ sagte sie. „Ich wußte, daß Sie mir das Leben nicht unnötig schwer machen würden. Leben Sie wohl!“

Sie streckte ihm ihre Hand entgegen. Das bedeutete den Abschied von seinen liebsten Hoffnungen!

Er schritt die breiten Treppen hinab. Äußerlich erschien er ruhig und gleichgültig wie immer, innerlich aber erfüllten ihn Verdrossenheit und Widerwillen, besonders gegen sich selbst; aber auch gegen das Leben, das all seine Hoffnungen zertrümmert hatte.

Er war entschlossen, schon morgen auf das Land zu gehen. Er wäre vielleicht sogar wieder sofort in ein fernes Land gereist, doch erschien ihm der Gedanke, in so großer Entfernung von ihr zu weilen, jezt unerträglich. Er mußte dableiben, um über ihr zu wachen, um darauf zu achten, daß man ihr keinen Schaden zufügte, wenigstens keinen, den er verhindern konnte. Wie die Dinge lagen, mußte Betty jeder Veranlassung eines Streites aus dem Wege gehen. Er wollte ihr dabei behilflich sein und meinte ihr hierdurch den größtmöglichen Beweis seiner Liebe zu geben.

Als Sardonis seine Wohnung aufschloß, trat ihm sein Diener in der Halle entgegen.

„Eine Dame möchte Sie sprechen, Sir.“

„Eine Dame?“ fragte Sardonis verwundert. „Wie heißt sie?“

„Sie wollte mir ihren Namen nicht nennen.“

„Das ist aber merkwürdig. Ist es jemand, den du kennst?“

„Nein, Sir. Ich habe die Dame noch nie gesehen. Sie trägt auch einen sehr dichten Schleier.“

„Was sagte sie?“ fragte er kurz.

„Sie wollte den Herrn Obersten sprechen und fragte mich, ob sie warten dürfe.“

„Sagte sie, daß es eilig wäre?“

„Nein, Sir!“

Er schritt in sein prächtiges Zimmer, wo er eine Dame an einem der großen Bogenfenster sitzend fand, die den Park übersehen ließen. Obgleich sehr einfach, war sie doch gut gekleidet. Ihr Gesicht wie ihr haubenartiger Hut bedeckte ein undurchsichtiger weißer Spitzenschleier.

Sardonis bemerkte, daß sein Dadel ruhig auf den Falten ihres Gewandes lag, was seltsam erschien, da er von Leuten, die er nicht kannte, selten Notiz nahm.

Sobald der Oberst das Zimmer betreten hatte, erhob sich die geheimnisvolle Besucherin und schritt lebhaft auf ihn zu.

„Mit wem habe ich die Ehre?“ fragte der Oberst mit großer Reserve im Ton.

Die Frau zögerte einen Augenblick, dann streifte sie schnell ihren Schleier empor.

„Großer Gott!“ rief Sardonis. Sein Gesicht blieb unbeweglich, aber seine Augen starrten die Frau lange und durchdringend an, als sähe er einen Geist.

Sie lachte nervös auf.

„Sie verleugnen sich doch nie in Ihrer Haltung,“ sagte sie mit wohlklingender Stimme. „Es ist genau, wie ich mir dachte, daß Sie eine Frau begrüßen würden, die von den Toten wiederkehrt.“

„Wenn ich auch gerade nicht umfalle, Mrs. Croxford,“ erwiderte er, „so kann ich Sie doch versichern, daß ich noch nie in meinem Leben einen so freudigen Schreck erlitt.“

„Auch nicht damals, als Sie mich zum erstenmal für

tot hielten und mich wiedersehen an jenem schrecklichen Abend?“

Sein Gesicht wurde sehr ernst.

„Was haben Sie hier zu tun?“ fragte er. „Und weshalb gaben Sie sich zum zweiten Male für tot aus?“

„Ich will Ihnen alles erzählen. Ich kam, um Ihren Rat einzuholen. Ihre letzte Frage werde ich zuerst beantworten. Nach jener schrecklichen Affäre gab ich mich um Ihre Willen, — um des jungen Wimerex willen, für tot aus. Alles in allem wußten nur Sie beide, daß ich noch lebte. Alle übrigen glaubten, ich sei seit einem Jahre gestorben. Selbst er, mein Gatte, glaubte es. Aber Sie und der Junge wußten es besser, und nachdem sie mir aus dem Hause geholfen und mich in Sicherheit gebracht hatten, gewahrte ich, daß mein Leben ein hoffnungsloseres Dasein andrer war als je zuvor. Ich beschloß daher, daß die arme Anna Croxford endgültig und zum Besten aller sterben sollte, und daß sowohl Sie, der Sie so gut zu mir gewesen sind, als der junge Wimerex, nicht mehr durch das Bewußtsein beunruhigt werden sollten, daß ich noch am Leben und Mitwisserin Ihres Geheimnisses sei. Außerdem war ich jener unglücklichen Rolle überdrüssig. Nie hatte ich etwas anderes als Elend und Schrecken gekannt. Ich beschloß, ein neues Leben anzufangen und ging zu diesem Zweck nach Amerika.“

„Weshalb sind Sie nach vier Jahren zurückgekommen?“ fragte er schnell.

„Das will ich Ihnen sagen.“

Er bot ihr einen Stuhl an und sie setzte sich. Ihre Augen ruhten auf der großen imposanten Gestalt, die im Zimmer auf und ab schritt. Sie schwieg und preßte die Hände zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

verfügen hat die freie Studentenschaft ihren Mitgliedern geistige Anregung in hohem Maße geboten. Aber die im deutschen Wesen nun einmal tief begründete Neigung zur Verbindung, zur Korporation hat auch die freistudentische Bewegung nicht unberührt gelassen. Das trat auf dem Freistudententag, der sich jetzt in Weimar versammelte, klar hervor. Die abschließende Art, in der der Marburger Student Kurt Sollmanns über das Waffenstudententum in Bausch und Bogen urteilte, zeigt deutlich, daß auch bei den Freistudenten die Neigung, ihre Anschauung und ihr Prinzip als das allein Richtige zur Geltung zu bringen, nicht minder stark ist als bei den von ihnen verfeindeten Verbindungen.

Das Ministerium Viviani.

Der Sozialist Viviani tritt nun mit seiner Ministerliste hervor und erwidert damit allgemeine Unzufriedenheit rechts und links. Die Rechte ist unzufrieden, daß er zum Kriegsminister den Deputierten Messimy ausersehen hat, der schon früher einmal Kriegsminister war, der aber später das Dreijährssystem heftig bekämpfte hat. Auch hätte man auf der Rechten gern Delcassé als Minister des Äußeren gesehen, aber Viviani scheint doch Bedenken zu haben, das Äußere einer Persönlichkeit anzuvertrauen, die namentlich in Deutschland mit großem Mißtrauen empfangen wurde. Die Parteien der Linken aber wiederum sind ärgerlich über Viviani, weil er auch Anhänger Branda in das Kabinett aufnehmen will. Ob dieses allgemeine Mißvergnügen Viviani bestimmen wird, seine Ministerliste doch noch nachträglich abzuändern, das bleibt abzuwarten. Jedenfalls aber wird er vor der Kammer keine leichte Stellung haben.

Höher geht's nimmer.

Die englischen Suffragetten planen jetzt anscheinend, die königliche Familie für ihre Sache zu interessieren. Die harmlosen Rundgebungen, mit denen sie das Königspaar bei Fahrten in der Stadt und bei Theateraufführungen belästigten, scheinen ihnen nicht mehr zu genügen. Sie wollen jetzt den dritten Sohn des Königs, den Prinzen Henry, der das berühmte Eton-Kollege besucht, dafür büßen lassen, daß die „Regierung Seiner Majestät“ nichts vom Frauenwahlrecht wissen will. Und wer die wüsten Wahlweiber kennt, der weiß, daß sie nicht mit leeren Drohungen sich begnügen. Jedenfalls ist die Londoner Polizei ob der Sicherheit des jungen Prinzen in höchstem Grade besorgt, und auch König Georg hat seine gewohnten Morgenritte im Hyde Park aufgegeben, um nicht von den wahnwitzigen Weibern attackiert zu werden. Dies Treiben der Suffragetten ist nun derart gemeingefährlich geworden, daß es kaum übersehen werden kann. Und man erwägt daher allen Ernstes die Absicht, die angenehmen Damen zu deportieren. Aber hoffentlich auf eine recht einsame Insel, wo sie ja dann ungestört „Parlament“ spielen können, wenn sie sich nicht vorher den Hals herum-drehen.

Zuspizung der Lage in Mexiko.

Neuerort, 4. Juni. Die mexikanischen Insurgenten werden sich an der Friedenskonferenz in Niagara-Falls nicht beteiligen. Damit ist das Schicksal der Konferenz besiegelt. Sie wird voraussichtlich noch einige theoretische Beschlüsse fassen, um sich einen anständigen Abgang zu sichern, doch gelten in Washington alle Möglichkeiten einer Vermittlungsaktion als gescheitert. In unterrichteten Kreisen Washingtons rechnet man jetzt mit der Wahrscheinlichkeit eines aktiven Eingreifens der Union in Mexiko, sogar unter Umständen mit einer Besetzung der mexikanischen Hauptstadt durch amerikanische Truppen, zur Sicherung der Ordnung, gerechter Kongresswahlen und der erforderlichen Reformen. Es wird darauf hingewiesen, daß die Besetzung von Veracruz nur als erster Schritt zur Durchführung eines großzügigen amerikanischen Okkupationsprogrammes zu betrachten sei. Es steht fest, daß die amerikanischen Militärbehörden im Geheimen umfassende Vorbereitungen zur Mobilisierung einer Okkupationsarmee treffen. Endgültige Beschlüsse sind noch nicht gefaßt, doch ist in Regierungskreisen wohlbelannt, daß Präsident Wilson die Pazifizierung Mexikos als eine Kulturmission von höchster Wichtigkeit betrachtet und fest entschlossen ist, dem mexikanischen Bürgerkrieg um jeden Preis ein Ende zu bereiten.

Durango, 4. Juni. Nach Depeschen, die von Carranza eingetroffen sind, sind die Städte Tlantima und Tantopuca im Staate Veracruz von der Streitmacht unter General Candido Aquilar, der kürzlich zum Gouverneur dieses Staates ernannt worden ist, eingenommen worden. Aquilar hält jetzt einen großen Teil des Landes besetzt und hat Zivil- und Militärbehörden eingesetzt.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 5. Juni 1914.

* **Anläßlich der Verlobung Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Oskar von Preußen** wurde seitens der Stadt folgendes Glückwunsch-Telegramm abgesandt:

An Seine Königliche Hoheit den Prinzen Oskar von Preußen
zu Berlin.

Eurer Königlichen Hoheit und Hochdero Gräfin Braut sendet zur Verlobung die getreue Stadt Bad Homburg v. d. Höhe die ehrfurchtvollsten Glückwünsche.

(gez.): Lübke, Oberbürgermeister.

Hierauf ist Herrn Oberbürgermeister Lübke folgende telegraphische Antwort zugegangen:

In meinem und meiner Braut Namen aufrichtigen Dank für freundliche Wünsche.

Oskar Prinz von Preußen.

** **Dienstboten-Prämierung.** Der Vorstand des Zweigvereins Vaterländischer Frauenvereine, hatte alle diejenigen, welche im Laufe dieses Jahres 15 Jahre ununterbrochen bei einer hiesigen Herrschaft in Diensten stehen, zu einer Ehrung gestern nachmittag um 4 Uhr in den Sitzungssaal der Stadtverordneten eingeladen. Auch an die Herrschaften

waren Einladungen ergangen. Eingeleitet wurde die Feier durch Harmoniumspiel des Herrn Organisten Schildhauer und einer Ansprache des Herrn Pfarrer Füllkrug als Mitglied des Vorstandes. Er wies zunächst darauf hin, daß alle Menschen, ohne Unterschied, etwas Bestimmtes vom Leben erwarteten. So erhielt die Jugend ihre wunderbare Spannkraft durch die Erwartung eines großen Glücks und im Alter schwebten uns Hoffnungen und Ideale vor, die wir gerne erfüllt sehen möchten. Die meisten Erwartungen aber blieben unerfüllt und so begnügen wir uns schließlich mit dem was bleibt, was das wirkliche Leben bietet. Eine Erwartung aber bleibt, die erfüllt werden wird, die volle Befriedigung gibt, die uns den Sinn des Lebens erhellt, daß wir unsere Pflicht zu tun haben im Dienste anderer Menschen. Wir alle müssen unsere Pflicht erfüllen, Hohe und Niedere, und wir tun sie gerne, weil uns das Dienen Freude macht, nicht nur um des Verdienstes willen, sondern um der inneren Befriedigung willen, die sie gewährt allen, die ihre Pflichten treu und gewissenhaft erfüllen. Die alte gute deutsche Treue sei viel gerühmt worden, und sie wäre mehr denn je zu rühmen und zu loben, in einer Zeit wo das alte patriarchalische Verhältnis vielfach geschwunden sei. Dann gedenkt Pfarrer Füllkrug der Dienstboten die geladen wurden, um sie für ihre bisherige Treue und ihre Gewissenhaftigkeit öffentlich zu loben und ihnen zu danken für das Vorbild, welche sie allen Dienenden in so langen Jahren gegeben hätten. Bei den heutigen Verhältnissen mit ihren gesteigerten Anforderungen von der einen, und bei den hohen Ansprüchen von der anderen Seite, sei es eine große Seltenheit, daß Dienstboten auf einer Stelle so lange aushielten. Die hier versammelt wären, Herrschaften mit ihren Dienstboten würden es am besten wissen, wieviel Geduld, Nachsicht und Nachgiebigkeit, Freundlichkeit, Milde und guter Wille dazu gehörten. Möge ihnen, schließt Pfarrer Füllkrug, für die vielen Jahre ernster schwerer Arbeit die Ruhe eines schönen Lebensabends beschieden sein.

Der Vaterländische Frauenverein will Ihnen heute seinen Dank und seine Anerkennung auch dafür zum Ausdruck bringen, daß Sie durch ihr Vorbild dem Vaterland einen Dienst geleistet haben und will Sie bitten, durch weitere Treue andere anzueifern zu gleichem Dienst; denn wenn jeder wie Sie arbeitet und seine Pflicht tut, dann wird es gut stehen, um unser Deutsches Vaterland.

Die erste Vorsitzende, Frau v. Marx, dankte Herrn Pfarrer Füllkrug für seine schönen Worten, mit welchen er alles gesagt habe, was zu der Feier gesagt werden konnte. Als Vorsitzende des Zweigvereins Vaterländischer Frauenvereine, bereite es ihr eine besondere Freude alle, die so treu gedient, im Namen des Vereins begrüßen zu können. Wenn ein Dienstbote 15 Jahre lang Freude und Leid mit der Herrschaft geteilt habe, dann wären sie Freunde geworden. Arbeitgeber und -nehmer wählten, welche Summe von Milde und Fürsorge, Treue und Ergebenheit nötig gewesen sei um nebeneinander auszuhalten. Möchten Sie allen ein Vorbild sein, die den Weg betreten haben, ihnen nachzueifern.

Hierauf wurden den zur Feier erschienenen Dienstboten ein Diplom und ein Geschenk (Broche oder Nadel) überreicht. Harmoniumspiel beschloß die kleine, aber stimmungsvolle Feier.

Geehrt wurden: Heinrich Goldmann, seit 1887 bei Herrn Geh.-Rat Dr. Weber, Katharina Goldmann, da selbst seit 1887. Albert Reuter, seit 1887 bei Herrn G. v. Danbe. Magdalene Füller, seit 1884 bei Herrn Ferdinand Hörten. Hermann Walz, seit 1899 bei Herrn Kondrat v. Marx. Agathe Buch, seit 1897 bei Fräulein Vinster. Elise Denig, seit 1895 bei Herrn Direktor Volker. Frau Caroline Petry, seit 1883 bei Frau G. Plettmeyer. Helene Bender, seit 1898 bei Geschwister v. Raunsfeld. Elise Schmidt, seit 1895 bei Fr. v. Groh. Christian Hennemann seit 1884 bei Herrn Gärtner Feininger und Wilhelm Becker daselbst seit 1888.

H.

* **Kurhaustheater.** Die Theaterdirektion schreibt uns: Am nächsten Samstag, den 6. Juni, abends 8 Uhr, geht die Schwanke Novität „Der ungetreue Edehart“ von Hans Sturm hier erstmalig in Szene. Das tolle, übermütige Stück eilt von Erfolg zu Erfolg: so hat es jüngst wieder am Neuen Theater in Frankfurt a. M. das Publikum zu schallenden Heiterkeitsausbrüchen hingerissen. Der Verfasser hat es verstanden, sich eine meisterhafte Beherrschung der Bühnentechnik anzueignen. Seine Verwicklungen und Ueberraschungen sind glücklich angebracht, halten sich in dem Rahmen einer nicht unterbrochenen Handlung und geben dem Schwanke doch ein Bild abgerundeter Geschlossenheit. Der Erfolg des leicht geschürzten Stückes wird auch hier seine Wirkung nicht verfehlen.

* **Kurhaustheater.** Am nächsten Dienstag kommt „Cornelius Boß“, Lustspiel in vier Akten von Franz von Schönthan, zur Aufführung. Die Regie führt Herr Direktor Adalbert Steffter, der auch die Rolle des Arnold Baders übernommen hat.

* **Das diesjährige Freischießen** der Homburger Schützengesellschaft, die unter Allerhöchster Protektion Se. Majestät Kaiser Wilhelms II. steht, findet am Sonntag, den 7. Juni, auf den Schießständen zu Dornholzhausen statt. Die Preisverteilung bei geselligem Zusammensein ist nach beendetem Schießen im „Hotel Scheller“. Die von Frau Born künstlerisch ausgestattete Freischießscheibe trägt das Motto: „Das Alte stirzt, es ändert sich die Zeit und neues Leben blüht aus den Ruinen.“ Im Bilde zeigt sie uns den Kurgarten von einst und jetzt.

* **Der Gemischte Chor der Erlöser-Kirche** macht am Sonntagnachmittag seinen Frühjahrsausflug nach der Teichmühle bei Köppern. Heute, Freitag, abend, ist letzte Chorprobe zur Einübung von Volksliedern. (Siehe auch Anzeige in heutiger Nummer.)

* **Kaisermanöver 1914.** Am Kaisermanöver 1914 nehmen das preussische 7., 8., 11. und 18., das bayerische 2. und 3. Armeekorps teil. Auch Truppen anderer Armeekorps werden noch herangezogen werden. Damit wird dieses Kaisermanöver das größte und umfangreichste Manöver, das bisher bei der preussischen und deutschen Armee stattgefunden hat. Der Beginn des Manövers ist auf den 14. September festgesetzt. Vom Verlaufe wird es abhängen, wann der Kaiser den Schluß des Manövers anordnet wird. Vorläufig ist als letzter Manövertag der 18. September vorgesehen.

* **Der 61. Mittelrheinische Arztetag** findet am 7. Juni im Kurhaus zu Wiesbaden statt. Treffpunkt um 11 Uhr im Kurhaus. Besichtigungen zwischen 11 und 1 Uhr. Vorträge von 1 bis 4 Uhr, anschließend gemeinsames Essen im Kurhaus. Der Verein der Ärzte Wiesbaden ladet die Kollegen zu zahlreicher Beteiligung ein.

* **Eine Uebersicht über die Post- und Dampfschiffverbindungen** nach außereuropäischen Ländern für den Monat Juni liegt in unserer Expedition zu jedermanns Einsicht offen.

— **Internationaler Kongreß für Rechts- und Wirtschaftsphilosophie.** Der zweite Verhandlungstag in Frankfurt a. M. brachte Vorträge, die sich in erster Linie mit Problemen und Erörterungen aus dem Gebiete der großen wirtschaftlichen Gebiete beschäftigten. Es sprachen Dr. Trumpler, Syndikus der Frankfurter Handelskammer, über „Die Emission von Wertpapieren in rechtsvergleichenden Großgemeinden“, Stadtrat Prof. Dr. Stein-Frankfurt über „Der und gesetzgebungs-politischer Betrachtung“, Magistratsrat Paul Böbling-Berlin über „Die Organisation der Großgemeinden“, Stadtrat Prof. Dr. Stein-Frankfurt über „Die kommunalpolitischen Aufgaben für Wohnungsreform“, Rechtsanwalt Dr. Wassermann-Hamburg über „Industrie und Wettbewerb“ und Professor Dr. Erman-Münster über „Volkschädliche Wirkungen unseres technisch vollkommenen Hypothekenwesens“. Am Freitag werden die Beratungen zu Ende geführt.

* **Deutsche Turnerschaft.** In der gestrigen Nachmittagsitzung des Hauptausschusses der Deutschen Turnerschaft wurde nach Ausführungen des Schulrats Schmud-Darmstadt, der den allgemeinen Bericht des Turn- und Spelausschusses gab, beschlossen, zu den ausländischen turnerischen Veranstaltungen in Malmö, Genua, Christiania und Luxemburg Musterreisen zu entsenden und sich an den Olympia-Prüfungskämpfen am 27. und 28. Juni in Berlin zu beteiligen. Auf Anregungen des Kriegs- und des Kultusministers soll den Vereinen das Bajonettfechten empfohlen werden. Bezüglich des Antrages, die deutsche Turnerschaft möge sich der Europäischen Turnvereinigung anschließen, wurde nach lebhafter Debatte auf einen Antrag Götz-Ahrott der Geschäftsführende Ausschuss beauftragt, Unterlagen für die Beurteilung des Anschlusses an die Europäische Turnvereinigung zu beschaffen und auch bei den ausländischen deutschen Turnvereinen nachzufragen ob der Anschluß wünschenswert und nützlich sei, und auf der nächsten Ausschusssitzung eine begründete Vorlage zu machen. In Stelle des aus dem Turnauschuss ausgeschiedenen Turninspektors Schröter wurde der Turninspektordirektor Froberg-Dresden gewählt.

* **Verband zum Schutz der deutschen Tabakindustrie.** In der gestern in Frankfurt a. M. stattgehabten Vollversammlung der Mitglieder des Verbandes zum Schutz der deutschen Tabakindustrie erfolgte die Beratung eines Entwurfes eines Antitrustvertrages durch die Zigarrenfabrikanten. Die Händler organisierten sich zu einer besonderen Gruppe und nahmen alsbald folgende Resolution an: „Die am 3. Juni 1914 im „Frankfurter Hof“ in Frankfurt a. M. im Verbands zum Schutz der deutschen Tabakindustrie tagenden trustfreien und namhaften Händler Deutschlands erklären, in Zukunft nur diejenigen Zigarettenmarken zu fördern, die in Berlin, dem Herde der Preisschleuderei, den Firmen, die unter Preis verkaufen, nur noch gegen Revers liefern. Sie fordern von den trustfreien Fabrikanten, daß sie sich sofort dem Vorgehen derjenigen Fabrikanten anschließen, welche in Berlin den Revers eingeführt haben. Die Firma Waldorf-Astoria in Stuttgart-Hamburg, Ed. Laurens „Le Rhedive“ Wiesbaden und Burrus in St. Kreuz geben die Erklärung ab, daß sie dem Vorgehen von Nestor Gianaclis in Frankfurt a. M. folgend den verlangten Revers eingeführt haben bzw. sofort einführen. Dem Verband gliedern sich zwei neue Gruppen an, die der Zigarrenfabrikanten und die der Zigarren-Detailshändler. Es wurde von allen Rednern betont, daß in dieser Neu-gliederung keine Frontmachung gegen die bestehenden Organisationen liegen soll, vielmehr soll die breitere Basis, auf die der Frankfurter Schutzverband sich damit stellt, in erster Linie dazu dienen, die oft nur scheinbar widersprechenden Interessen der verschiedenen Zweige der Tabakbranche zu vermitteln und zu versöhnen. Folgende Vorträge wurden auf der gestrigen, insbesondere von Händlern aus ganz Deutschland, Zigarren- und Zigarettenfabrikanten sowie Handelsagenten stark besuchten Versammlung gehalten: vom Vorsitzenden Richard Haupt-Frankfurt a. M. „Der gegenwärtige Stand der Trustbewegung“, General-Konsul Georg Krebs-Frankfurt a. M. „Stellung zur Reichs-enquete“, Rechtsanwalt Dr. Elsas-Stuttgart: „Der Antitrustvertrag, Preisschleuderei und Gesetzgebung“, Heinrich Wachenborff-München: „Die Detailorganisation des Trustes“, Julius Götz-Frankfurt a. M.: „Die Gefahr neuer Belastung des Tabakgewerbes“.

* **Jahrespreismäßigung zum Besuch der Deutschen Verbund-Ausstellung Köln 1914.** Erstens: Auf den Strecken der preussisch-hessischen Staatseisenbahnen, der Reichseisenbahnen, der großherzoglich medlenburgischen Staatseisenbahnen und der bayerischen Staatseisenbahnen (pfälzischen Netz) werden zum Besuche der Deutschen Verbundausstellung Köln 1914 sowohl auf der Hin- als auch auf der Rückreise in der dritten Klasse zum halben Fahrpreise für Eil- und Personenzüge, in Schnellzügen außer dem gegen Zahlung des vollen tarifmäßigen Zuschlages befördert: versicherungspflichtige Mitglieder von Krankenkassen im Sinne der Reichsversicherungsordnung (Ortskranken-, Landkranken-, Betriebskranken-, Innungskranken-, von Versicherungsvereinen auf Gegenseitigkeit, die als Ersatzklassen zugelassen sind, sowie von eingeschriebenen Hilfsklassen und von knappschaftlichen Krankenkassen; versicherungspflichtige Versicherte der Versicherungsanstalten und der Sonderanstalten im Sinne der Reichsversicherungsordnung; freiwillige Mitglieder, darunter die Mitglieder der genannten Kassen und Versicherungsanstalten, deren jährliches Gesamteinkommen 2500 M. nicht übersteigt, soweit es sich um handwerksmäßig beschäftigte Arbeiter, einschließlich der sogenannten gelernten Arbeiter in Fabriken sowie um sonst im technischen Betriebe von Fabriken Angestellte handelt; selbständige Handwerker, die in ihrem Gewerbebetriebe nicht mehr als acht Gesellen beschäftigen. Von den oben aufgeführten Personen müssen sich auf der Hinreise mindestens zehn Teilnehmer

zu einer gemeinschaftlichen Reise zusammenschließen. Die Rückreise kann auch einzeln ausgeführt werden. Nähere Auskunft erteilen die Fahrkartenausgaben.

Die durchgehenden Wagen der Eisenbahn. Neuerdings ist von verschiedenen Seiten die Verminderung der durchgehenden Wagen auf der Eisenbahn als notwendig bezeichnet worden, und zwar vor allem aus betriebstechnischen Gründen. Nun ist es ja richtig, daß das Umsetzen der direkten Wagen auf den Bahnhöfen nicht nur Zeitverlust für die in Betracht kommenden Züge bedeutet, sondern auch eine gewisse Betriebsgefahr in sich birgt, zumal diese Wagen die Hauptfahrgeleise passieren müssen. Die Zahl der Unfälle, die sich beim Umsetzen von Kurswagen ereignet, sind aber verschwindend gering; sie können überhaupt nicht vorkommen, wenn die Stellwerke für die Ein- und Ausfahrt der Züge richtig bedient werden. Zwar läßt sich nicht verkennen, daß die Zahl der direkten Wagen den Wünschen des Publikums entsprechend alljährlich steigt, so daß viele Züge nur noch aus solchen Wagen bestehen, aber die preußisch-hessische Eisenbahnverwaltung denkt einseitig nicht daran, die Zahl der direkten Wagen zu vermindern oder mit der Neueinrichtung solcher Wagen zu pausieren. Das Ideal für jeden Reisenden ist es zweifellos, wenn er im Bahnhof seines Abfahrtsortes den direkten Wagen bis zur Zielstation besteigen kann; die Sorge um den Anschluß, das richtige Umsteigen etc. fällt fort. Die Reise vollzieht sich glatt und angenehm. Allerdings können die Vorteile direkter Wagen nicht jeder Eisenbahnstation zugute kommen; sie werden auf solche Städte beschränkt bleiben müssen, die wirklich eine große Zahl von Reisenden stellen; auch scheitert die Einführung direkter Wagen nach dem Ausland manchmal an den Widerständen der dortigen Bahnverwaltungen. Im allgemeinen tragen die direkten Wagen zur Hebung des Verkehrs zwischen ihren beiden Endpunkten untereinander und den berührten Plätzen wesentlich bei.

Zahntechniker oder Dentist. Die nichtapprobierten Personen, die die Zahnheilkunde ausüben, pflegen sich als Zahntechniker oder Dentisten zu bezeichnen. In der Öffentlichkeit sind neuerdings mehrfach Zweifel darüber hervorgetreten, ob die letztere Bezeichnung zulässig ist. In einer solchen ergangenen gemeinsamen Verfügung des Handelsministers und des Ministers des Innern ist die Frage dahin entschieden, daß die Bezeichnung „Dentist“, sofern nicht besondere Umstände vorliegen, an sich nicht unzulässig sei, daß jedoch im amtlichen Verkehr, entsprechend dem Wortlaut der Reichsversicherungsordnung, allein die Bezeichnung „Zahntechniker“ anzuwenden sei.

Aus dem Taunus. 4. Juni. Kaum hat die Zeit der Sängerwettstreite wieder begonnen, so nehmen auch die Plänkelen und Eifersüchteleien zwischen den „Kriegern“ wieder ihren Anfang. In Schwalbach tritt man sich über den Unterliederbacher Wettstreit, wobei Höchster Sänger ihren Sangesbrüdern aus Neuenhain arg zuleigten. Und die Griesheimer Turnersänger, die in Unterliederbach mit 4,5 Punkten bewertet wurden, erklären, daß diese Wertung falsch sei. Die Griesheimer Sangesleistung siehe „Hauspost“ über all den anderen Darbietungen. Das find nette Ausflüchte für die erst beginnende Hochflut der Sängerkriege.

Forellenzucht im Westerwald. Aus Montabaur wird uns geschrieben: Mit der Aufzucht von Forellen hat die Forellen-Züchtungs-Anstalt bei Welschenborn den Westerwaldern einen neuen nutzenbringenden Erwerbszweig gewiesen. Von dem Anstaltsbesitzer werden in vielen terrassenförmig aneinander gereihten Teichen besonders drei der bekanntesten Forellenarten gezüchtet: die heimische silberne Bachforelle, die kalifornische Regenbogenforelle und der nordamerikanische Bachsaibling. Da die Forelle ein Raubfisch ist und ihre jüngeren und kleineren Genossen auffrisst, enthält jeder Teich nur gleich große Fische. In einem Bruthause kann man die Forelle in ihren verschiedensten Entwicklungsformen studieren. Der Zuchtstich enthält Fische von hervorragender Größe. Die neuartige Anstalt bildet für jeden Naturfreund eine Sehenswürdigkeit.

Hus Nah und Fern.

Königstein, 4. Juni. Die Großherzogin-Mutter von Luxemburg, die seit drei Wochen zu Besuch bei ihrer Schwester, der Prinzessin Hilda von Anhalt, in Dessau weilte, trifft am Sonntag wieder auf dem hiesigen Schloß ein und wird ihren Sommeraufenthalt nur durch einen Gegenbesuch am badischen Hofe unterbrechen. Voraussichtlich reist gleichzeitig Prinzessin Hilda mit hierher, um, wie stets seit einer Reihe von Jahren, bei ihrer Schwester längere Zeit zu verweilen.

Nachrichten aus Frankfurt. Einen reichen Zug hat am Mittwoch der Tod unter lebensmüden Leuten gehalten. In seiner Wohnung, Allerheiligenstraße 79, erschloß sich der dreißigjährige Kaufmann Franz Brill aus Wittenberge. Dann erhängte sich in der Kronprinzenstraße 51 die 43jährige Geschäftsführerin Sophie Bauer. An der Niederräder Schleuse wurde ferner die Leiche eines gut gekleideten Mannes aus dem Main geborgen. — Einmal starb von vierzehn Tagen die alleinstehende Schneiderin Elisabeth Rehl in ihrer Mansardenwohnung Güntersburgallee 90. Erst als Hausbewohner gestern einen immer stärker werdenden Leichengeruch verspürten, sah man nach und fand die schon von Würmern angefressene Leiche auf einem Schließkorb sitzend vor. — Ein bekannter Frankfurter Arzt verschrieb einem Kranken zwei Arzneien, eine für den inneren Gebrauch und die andere als Zusatz zum Badewasser. Der kranke Mann verwechselte natürlich die Gläser, schüttete die harmlose „innere“ Medizin in die Badewanne und nahm dann das Bad. Hierauf trank er von der scharf ährenden Badetinktur, die ihm Mund, Speiseröhre und Magen gehörig verbrannte. Der arme Kranke lag in das Krankenhaus.

Frankfurt a. M., 4. Juni. Im Stadtteil Bockenheim wollte sich gestern ein Postbeamter erschießen. Er begab sich zu diesem Zweck in die freigelegene Ginnheimer Landstraße, lud die Waffe, streckte den Arm und öffnete das Hahn. Das Knallen des Hahns machte ihn aber ängstlich. Zitternd und jagend hielt er das Mordinstrument weit weg und jagte die Kugel in die nahen Wiesen. Dann

begab er sich freudestrahlend zu den Seinen zurück. Er war dem Leben zurückgegeben.

† Rodheim v. d. G., 4. Juni. Sämtliche hier arbeitenden Zimmerer sind wegen Streitigkeiten um den Abschluß eines Tarifvertrages in den Ausstand getreten.

† Sindlingen a. M., 4. Juni. Im Vorshuß- und Kreditverein wurde nicht ein Fehlbetrag von 25 000 M festgestellt, wie am Mittwoch gemeldet wurde, sondern ein solcher von 42 000 M. Dem Verein war vor kurzem durch den Revisionsvorstand nahegelegt worden, entweder den Konturs anzumelden oder die Anteile zu erhöhen. Der Verein entschloß sich zu der Anteilserhöhung, und zwar von 300 auf 700 M für jeden Anteil. Die früheren Vorstandsmitglieder wurden verpflichtet, weitere 17 000 M zur Deckung des Fehlbetrages aufzubringen.

Der Gesamtbetrag der Wehrsteuer der Stadt Höchst am Main berechnet sich auf rund 661 000 M. Hiervon bringen die Aktiengesellschaften rund 300 000 M auf, so daß also auf die übrige Einwohnerschaft der Betrag von etwas über 360 000 M entfällt.

† Stodheim (Oberhessen), 4. Juni. Bei einem Ingenteur aus Ruffisch-Polen, der sich seit etlichen Tagen hier aufhielt, wurden die Nerven festgestellt. Der Kranke kam sofort in die Gießener Klinik.

† Arnburg (Oberhessen), 4. Juni. Staatssekretär von Jagow ist zum Besuch seiner Braut, der Gräfin von Solms-Laubach, auf dem hiesigen Schloß eingetroffen. Die Hochzeit des Paares findet Ende Juni oder Anfang Juli hier selbst statt, wozu etwa 50 Gäste aus dem Hochadel geladen werden.

† Veihgestern, 4. Juni. Der Landwirt Johannes Will wurde bei dem Versuch, ein schwebewordenes Pferdegepäck aufzuheben, zu Boden gerissen und überfahren. Dabei erlitt er mehrere bedenkliche innere Verletzungen und einen Beinbruch.

† Langsdorf, 4. Juni. Während der Heimfahrt vom Felde gingen die Pferde eines Landwirtes durch. Dieser und eine ihn begleitende Frau fielen vom Wagen und trugen schwere Verletzungen davon.

— Mainz, 4. Juni. Der Mainzer Verein für Luftfahrt veranstaltet am Samstag, den 13. Juni, unter Teilnahme von Freiballons, Flugmaschinen und eines Zeppelin-Luftschiffes von der Ingelheimer Aue aus eine kriegsmäßige Ballonverfolgung durch Kraftwagen, Motorräder und Motorboote.

— Berlin, 4. Juni. Ein Ehedrama spielte sich heute morgen gegen 6 Uhr in der Bogener Straße Nr. 14 ab. Dort gab der 42 Jahre alte Töpfer Schmidt auf seine Frau Rosa zwei Schüsse ab und verletzte sie schwer. Hierauf jagte sich Schmidt selbst zwei Kugeln in den Kopf. Beide wurden sterbend ins Krankenhaus gebracht.

Die gefälschten Aktien. Aus Berlin wird geschrieben: Ein raffiniertester Bankbetrug beschäftigt augenblicklich die Kriminalpolizei von Köln und Berlin. Vierzehn Tage vor Pfingsten trat der Bankier Blum des in diesen Tagen zusammengebrochenen Kölner Bankgeschäfts Blum und Symich bei dem Berliner Bankhause in der Französischen Straße heran, gegen Verpfändung von Wertpapieren an einen Duisburger Herren 90 000 M auszuzahlen. Die Sicherheitspapiere sollten Steinzeugaktien sein, die an der Börse gehandelt wurden. Das hiesige Bankhaus erklärte sich zum Geschäft bereit und jandte am Donnerstag vor Pfingsten ihren Vertreter nach Köln, der die Summe an Blum auszahlte. Blum jandte die Aktien an das Berliner Bankhaus, wo sie am Donnerstag vor Pfingsten eintrafen und daher nicht mehr nachgesehen wurden. Erst am Feiertage kam der Mitinhaber des Bankgeschäfts dazu, sich die Aktien anzusehen und bemerkte zu seinem Schrecken, daß die Aktien gefälscht waren. Herr S., für den die Aktien bestimmt sein sollten, wußte von einem solchen Geschäft nichts. Blum kündigte unterdessen durch den Fernsprecher an, daß er am dritten Feiertage in Berlin sein und im Elitahotel Wohnung beziehen werde. Er kam jedoch nicht, sondern ergriff die Flucht. Wie die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergaben, hat Blum außer den gefälschten 90 000 M Aktien auch in Köln solche Fälschate in Umlauf gebracht. Als die Polizei auf den angekündigten Besuch Blums hin im Elitahotel erschien, wohnte dort allerdings ein Herr Blum mit seiner Frau. Doch stellte es sich bald heraus, daß es sich nicht um den Kölner Durchbrenner handelte. Auf Blum wird eifrig gefahndet.

Sonderburg, 4. Juni. Heute nachmittag sind etwa 3500 deutsche Lehrer auf elf Dampfern, von Kiel kommend, hier eingetroffen und festlich empfangen worden. Unter Vorantritt einer Militärkapelle wurden die Lehrer nach den Höfen von Düppel geleitet, wo eine große nationale Feier stattfand.

— Petersburg, 4. Juni. Baron Wolff, der Besitzer des Rittergutes Dießen in Livland, wurde bei der Verfolgung von Wildbienen durch einen Schuß tödlich verwundet und starb bald darauf.

— Petersburg, 4. Juni. Ein sensationeller Prozeß gegen zwei bekannte sibirische Millionäre, die Gebrüder Semerow aus Blagoweschtskensk, von denen einer Direktor der Stadtbank war, hat in Warschau begonnen. Beide Millionäre haben sich jahrelang in Sibirien und später in Nizza mit der Herstellung von falschem Papiergeld beschäftigt. Sie haben dabei über eine Million falsche Hundert-Rubel-Scheine in Umlauf gesetzt. Im Prozeß treten 74 Angeklagte und 497 Zeugen auf. Die Anklage umfaßt 320 Druckseiten. Der Prozeß dürfte mehrere Wochen dauern und interessante Einzelheiten aufdecken.

— London, 5. Juni. Aus Portsmouth wird gemeldet: Das Wasserflugzeug 128, geführt von Leutnant Crechweß mit Kapitänleutnant Rice als Passagier, stürzte bei einem Fluge über den Hafen ins Wasser. Beide Insassen ertranken. Die Maschine explodierte beim Manövrieren des Flugzeuges mit drei anderen. Crechweß war an seinem Sitz festgebunden und ging mit unter. Rice wurde aus seinem Sitz geschleudert, ehe das Flugzeug das Wasser berührte. Seine Leiche ist noch nicht gefunden worden.

— Neunport, 5. Juni. Bei einem Automotorradrennen in Pittsbrough durchbrach ein Motor die Barriere und fuhr mit voller Gewalt ins Publikum. Zwei Menschen wurden getötet und 15 andere schwer verletzt. Im Publikum entstand eine wilde Panik. Das Rennen wurde sofort abgebrochen.

Neueste Nachrichten.

London, 5. Juni. Trotz umfassender Vorichtsmaßregeln der Polizei ist es gestern abend dennoch einer Suffragette gelungen, in den Buckingham-Palast einzudringen und vor dem Königsaal im Thronsaal eine Manifestation zu veranstalten, in dem Augenblicke, als sämtliche Eingeladenen vor dem König und der Königin defilierten. Der Zwischenfall ereignete sich nach 11 Uhr abends. Eine junge, hübsche, schwarz gekleidete Frau, die bis dahin abseits gestanden hatte, drängte sich plötzlich in die vorderste Reihe, warf sich dem Königspaar zu Füßen und rief mit lauter Stimme, die im ganzen Saale vernehmlich war: Wollen Eure Majestät nicht endlich den Peinigungen der Frauen ein Ende machen! Sofort stürzten sich von allen Seiten Diener auf die Suffragette und drängten sie trotz heftigen Widerstandes zum Saale hinaus. Der König und die Königin zeigten durch keine Miene an, daß sie den Vorgang bemerkt hatten und auch die Eingeladenen ließen keinerlei Erregung erkennen. Um so größer ist die Aufregung in der heutigen englischen Morgenpresse, die drastische Maßregeln gegen die Suffragetten fordert.

Vermischtes.

— Aus der Statistik der Todesursachen, die soeben das Kaiserliche Gesundheitsamt für das Jahr 1912 herausgegeben hat, geht hervor, daß im Deutschen Reich die meisten Menschen, nicht wie so oft angenommen wird, an Lungentuberkulose, sondern an Altersschwäche sterben. Auch die Säuglingssterblichkeit war in diesem Jahre bedeutend geringer als früher. Während sie 1911 19,2% betrug, erreichte sie 1912 nur 14,7%. Die niedrigste Säuglingssterblichkeit von allen europäischen Staaten weist Skandinavien mit 6—7% auf.

— Woher stammt der Spitzname „Bruder Jonathan?“ Jede Nation trägt bei den übrigen Völkern ihren Spitznamen, Deutschland ist allgemein „der deutsche Michel“, England „John Bull“, Frankreich „Marianne“ und die Vereinigten Staaten von Nordamerika „Bruder Jonathan“. Die meisten dieser Spitznamen haben bereits ihre Erklärung gefunden, nur, wie Amerika zu der Namen „Bruder Jonathan“ kommt ist nur wenigen bekannt. Zur Zeit des Unabhängigkeitskampfes war Jonathan Trumbull, Gouverneur des Staates Connecticut, General Washington, der damals die Armee befehligte, soll nun, wenn er Kriegsmaterial brauchte, des öfteren gesagt haben: „Da müssen wir Bruder Jonathan um Rat fragen“, da der Gouverneur ein Mann von seltener Umsicht und hohem praktischen Verstand war. Die Redensart vom Bruder Jonathan verbreitete sich in der Folge jedoch allgemein, zunächst in der Armee, dann aber auch bei den Bürgern der Union, so daß „Bruder Jonathan“ ein Synonym für die ganze Nation wurde.

— Ein Ufaß Peters des Großen. Ein Stadtrat von Moskau, Herr Chamine, hat dem Museum „Alt-Moskau“ ein recht interessantes Dokument zum Geschenk gemacht, nämlich einen Ufaß Peters des Großen, von ihm selbst geschrieben und unterzeichnet. In diesem Ufaß, der aus dem Jahre 1714 stammt, verbietet der Kaiser den Bau von steinernen Häusern in ganz Rußland, mit Ausnahme der von ihm gegründeten neuen Hauptstadt St. Petersburg. Hierdurch suchte Peter der Große aus dem ganzen Lande, vornehmlich aus Moskau und die Reiche zur Uebersiedlung nach St. Petersburg zu bewegen, was ihm auch zum gewissen Teile wenigstens gelang. 14 Jahre lang blieb dieser Ufaß in Kraft. Erst im Jahre 1728 hob ihn der Zar Peter II. wieder auf.

Kurhaus-Konzerte

der Städtischen Theater- und Kurkapelle

Samstag, den 6. Juni.

Morgens 1/8 Uhr an den Quellen.

Dirigent: Herr Konzertmeister Meyer.

- | | |
|---|-------------|
| 1. Choral, Nun bitten wir den heiligen Geist. | |
| 2. Waldersee, Marsch | Schröder. |
| 3. Ouverture z. Oper, Idomeneo | Mozart. |
| 4. Allerhebst, Walzer | Waldteufel. |
| 5. Persisches Lied | Metzdorf. |
| 6. Potpourri aus Mamsell Angot | Lecocq. |

Nachmittags 4 Uhr.

unter Leitung des Kapellmeisters Iwan Schulz.

- | | |
|--|-------------|
| I. Teil. | |
| 1. Hoch St. Petersburg, Marsch | Blon. |
| 2. Ouverture z. Oper, Preziosa | Weber. |
| 3. Schönes Mädchen von Sevilla, Gavotte | Czibulka. |
| 4. Fantasie a. d. Oper, Herodias | Massenet. |
| II. Teil. | |
| 5. Wein, Weib und Gesang, Walzer | Strauss. |
| 6. Lied des Sandmännchen und Abendsegens a. d. Oper, Hänsel und Gretel | Humperdink. |
| 7. The Philippine Patrol | Eberlein. |

Abends 8 Uhr.

- | | |
|--|--------------|
| I. Teil. | |
| 1. Ouverture z. Oper, Raimund | Thomas. |
| 2. Zwei Zigeunertänze | Heldingfeld. |
| 3. Reverie | Concon. |
| 4. Ungarische Rhapsodie in D, (An Graf Aponyi) | Lizst. |
| II. Teil. | |
| 5. Ouverture z. Drama, Strauense | Meyerbeer. |
| 6. Martin-Walzer a. d. Opéra, Der Obersteiger Zeller | |
| 7. a. Liebeschen träumt. b. Ueberselig | Komzak. |
| 8. Potpourri a. d. Operette, Der Göttergatte | Lehar. |

Abends 8 Uhr im Kurhaustheater.

„Der ungetreue Eckehart.“
Schwank in 3 Akten von Haus Sturm.



Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte weiße Haut und blendend schönen Teint, à Stück 50 Pig. Überall zu haben.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigstgeliebte Mutter, unsere gute treue Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Postdirektor Anna Meister Wwe. geb. Staudt

im 71. Lebensjahre zu sich zu rufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Professor Dr. Alois Meister u. Frau, Münster i. W.
Postrat Georg Meister u. Frau, Hamburg.
Frau Maria Nagel, geb. Meister, Münster i. W.

Die Beerdigung findet statt: Samstag 5. Juni nachmittags 6 Uhr von der Kapelle des kathol. Friedhofs in Homburg.

In der Zwangsversteigerungssache gegen Ruppel ist der Versteigerungstermin vom 17. Juni 1914 aufgehoben worden.

Bad Homburg v. d. H., den 3. Juni 1914.

Königl. Amtsgericht, Abt. 4.

Gem. Chor der Erlöserkirche. Frühjahrsausflug nach der Deismühle bei Köppern

Sonntag, den 7. Juni, nachmittags 2 Uhr
Abmarsch am Sammelpunkt, Sanatorium
Baumstark.

Letzte Chorprobe hierzu Freitag abend
9 Uhr.

Um zahlreiche Teilnahme aller Mitglieder und deren Angehörige bittet

Der Vorstand.

Union- und Eisformbriquetts

sowie alle anderen Sorten
Kohlen und Koks
empfiehlt in nur vorzüglicher Qualität

Heinrich Hettfinger,
Baingasse.

Telefon 368 Telefon 368

Manfardenwohnung

2 Zimmer mit Küche am Englischen Garten
zu vermieten.

4stimmiger neuer weißer
Gasheerd mit Gessel

zu verkaufen.

Euring, Kirdorf.

Sehr schöne 5 Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör preiswert an ruhige Leute
zu vermieten.

Louisenstraße 43.

Wohnung

Louisenstraße 39, 2. Stock, per 1. Juli zu
vermieten.

Näheres bei Kib.

Milchuntersuchung

Von 12 Proben hat am 30. Mai er. stattgefunden und folgendes Ergebnis gezeigt:

a) Vollmilch, runde Kannen.

1. Kreuz, Georg, Hier	3,6%
2. Kaufmann, Georg, Hier	3,5%
3. Sommer, Emil, Hier	3,5%
4. Rache, Ludwig, Oberstedten	3,4%
5. Wächtershäuser, Karl, Gonsenheim	3,5%
6. Wächtershäuser, Karl, 4r., Obereschbach	4,0%
7. Wagner, Jakob, Hier	2,6%
8. Weis, Karl, Wilhelm, Obereschbach	3,9%
9. Nies, Karl, Petterweil	3,7%
10. Weis, Philipp, Obereschbach	3,5%
11. Kuhl, Heinrich, do.	3,3%
12. Braun, Phil., Wilh., Oberstedten	3,6%

Nach der Homburger Milchverkehrsordnung muß der Fettgehalt einer Vollmilch mindestens 3% betragen, andernfalls die Milch als Magermilch angesehen wird. Daß der Fettgehalt von 3% erreicht werden kann, zeigen die oben mit einem Sternchen versehenen Ziffern.

Bad Homburg v. d. H., den 5. Juni 1914.

Polizeiverwaltung.



Homburger Schützengesellschaft G. B.

Unter Allerhöchster Protektion S. M. Kaiser Wilhelm II.

Das diesjährige Freischiessen

wird Sonntag den 7. Juni nachmittags von 3 Uhr an stattfinden.

Abends im Hotel Scheller Dornholzhausen Preisverteilung, wozu die Mitglieder höflichst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Beamtenvereinigung. Haupt-Versammlung

am 12. Juni, abends 8 1/2 Uhr im Schützenhof.

Tages-Ordnung:

1. Entlastung der beiden Kassierer
2. Besprechung eines Familienausflugs.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

In einem größeren Orte Rheinhessens
ist ein Haus mit 3 Morgen Weinberg und Obstanlage und mit einem

Schreiner-Geschäft

mit Motor-Betrieb nebst sämtlichen Werkzeugen unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen; desgleichen auch eine

Bäckerei mit Wirtschaft

in frequentierter Lage am selben Orte.

Näheres bei Friedrich Bauer, Ober-Ingelheim.

Spargel tägl. frisch

1. Sorte ff. 65 Pfg.
2. „ 50 „
3. „ 35 „
4. „ 20 „

Verand gegen Nachnahme.

J. Schultze, Braunschweig,
Zimmerstraße 21.

Forellen

frisch geschlachtet, 1/2, 3/4, 1 und 1 1/4
pfündig, empfiehlt zu 2 Mark das Pfund
in Eisverpackung die Forellenzucht
Obermarsberg, Westfalen.
Grössere regelmässige Aufträge billiger.

Wohnung

im 1. Stock, 3 Zimmer, Küche, Manfarden,
abfälliger Vorplatz und Kelleranteil Höhe-
straße 39 zu vermieten. Näheres bei
Gensch Paul.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der Erlöserkirche.

Am Sonntag Trinitatis, den 7. Juni 1914.

Vormittags 9 Uhr 40 Min.:

Herr Dekan Holzhausen.

(2. Kor. 13, 13).

Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst.

Herr Pfarrer Benz.

Vormittags 11 Uhr im Kirchensaal:

Christenlehre

Herr Dekan Holzhausen.

Nachmittags 2 Uhr 10 Min.:

Herr Pfarrer Benz.

(Matth. 28, 10—20)

Nachmittags 4 Uhr Jungfrauenverein

Abends 8 Uhr Jünglingsverein.

Montag, abends 8 Uhr 30 Min.:

Bibelbesprechungsstunde (2. Kor. 8, 16ff)

Mittwoch, abends 8 Uhr 30 Min.:

Kirchliche Gemeinschaftsstunde.

Donnerstag, den 11. Juni,

abends 8 Uhr 10 Min.: Wochengottesdienst

Herr Pfarrer Benz.

Gottesdienst in der Gedächtniskirche

am 7. Juni, vorm. 9 1/2 Uhr

Herr Pfarrer Benz.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde

Samstag den 6. Juni

Vorabend 7 1/2 Uhr.

morgens 1. Gottesdienst 7 Uhr.

2. Gottesdienst 10 Uhr.

Nachmittags 5 Uhr.

Sabbatende 9 30 Uhr

An den Werktagen

morgens 6 1/4 Uhr

abends 7 1/4 Uhr.